

4.3 Vergleichende Betrachtung hinsichtlich der Förderung von Wahrnehmungs-, Urteils- und Handlungsfähigkeit

Ökologisches Lernen in der Politischen Bildung ist, wie bereits erläutert, auf die Förderung der Wahrnehmungs-, Urteils- und Handlungsfähigkeit ausgerichtet. Die SchülerInnen sollen auch bei der Bearbeitung ökologischer Probleme die Fähigkeit und Bereitschaft entwickeln, "sich ihrer demokratischen Rechte zu bedienen, eigene Interessen und Verantwortlichkeiten zu erkennen und zu artikulieren, gesellschaftliche Probleme und Konflikte in ebenso kritischer wie konstruktiver Weise zu würdigen sowie die bestehenden Handlungs- und Veränderungsspielräume auszuloten und gegebenenfalls zu nutzen" (KLIPPERT 1991, S. 23 f.).

Daher sollen die Zukunftswerkstatt und die Szenario-Methode daraufhin betrachtet werden, inwieweit sie zur Erfüllung dieser Aufgaben beitragen können.

Um in einen politischen Prozeß einzusteigen, ist die Wahrnehmung gesellschaftlicher Probleme, sowie das Erkennen der eigenen Beteiligung eine unerläßliche Voraussetzung. Wie bereits genauer erläutert wurde, sind sowohl die Zukunftswerkstatt, als auch die Szenario-Methode problem- und situationsorientiert ausgerichtet, so daß die eigene Beteiligung zum Ausgangspunkt aller Betrachtungen gemacht wird. Durch das Denken in vernetzten Systemen, was ebenfalls beide Methoden auszeichnet, werden die Probleme nie isoliert, sondern immer hinsichtlich ihrer Stellung im Gesamtgefüge betrachtet, wodurch Wechselwirkungen und Zusammenhänge deutlich hervortreten, strukturiert und somit bearbeitbar gemacht werden können.

Ökologisches Lernen als Aufgabe Politischer Bildung setzt voraus, daß ökologische Probleme grundsätzlich auch als politische Probleme wahrgenommen werden, was auf den ersten Blick nicht immer möglich ist, denn das Politische liegt "mal offensichtlicher, mal weniger offensichtlich auf der Hand bzw. vor Augen" (BUSCHMEYER 1991, S. 75). Durch die vernetzende Betrachtungsweise von Zukunftswerkstatt und Szenario-Methode kommen politische Aspekte unausweichlich zum Vorschein, wodurch die 'große Politik' plötzlich weniger unnahbar und unbeeinflussbar erscheint. Die Komplexität des Gesamtsystems verliert dadurch sowohl für LehrerInnen als auch für SchülerInnen seinen Schrecken und wird im Unterricht 'behandelbar'. Bei dieser Arbeitsweise zeigt sich ein zunächst vielleicht als Einzelproblem empfundener Untersuchungsgegenstand als ein vernetztes Problemgefüge, das auf Einflüsse durchaus empfindlich reagiert und somit grundsätzlich beeinflussbar ist, also bestehende Verhältnisse keineswegs immer so, wie sie sind, hingenommen werden müssen. Die Betrachtung im vernetzten System läßt die verschiedenen Ansatzpunkte hervortreten und eröffnet damit den SchülerInnen unterschiedliche Wege, Problemlösungsmöglichkeiten zu erarbeiten.

Es werden dabei nicht nur spezielle Probleme in ihrer Vernetztheit wahrgenommen, sondern die SchülerInnen setzen sich auch konstruktiv mit ihnen auseinander, indem sie sich beispielsweise intensiv mit der Wirkung gesellschaftlicher Verordnungen und Regelungen befassen müssen, wenn bestimmte Entwicklungspfade in ihrem Verlauf festgelegt werden sollen (Szenario-Methode), oder utopische Entwürfe auf ihre Realisierungsmöglichkeiten hin zu überprüfen sind (Zukunftswerkstatt). An dieser Stelle kann verdeutlicht werden, daß beide Methoden sich auf diese Weise auch sehr gut für stofflichen Wissenserwerb eignen.

Geradezu 'automatisch' führt die vernetzte und zukunftsorientierte Art politisch- ökologischer Problembetrachtung an das ökologische Begrenzungsparadigma (vgl. WEINBRENNER 1987) heran, denn wenn es die Gegenwart nicht schon deutlich genug hervorbringt, so wirkt mit Sicherheit der Blick in verschiedene Zukünfte dahingehend, "eine Vorstellung von der Endlichkeit der Welt und ihrer Möglichkeiten zu entwickeln" (WEINBRENNER 1991, S. 43). Zusätzlich führt die ganzheitliche Betrachtungsweise beider Methoden auch zu der von ökologischem Lernen angestrebten globalen Denkweise, indem "die *Welt als Ganzes* und die *Menschheit als Gattung* " angeschaut und "auf ihre *Zukunftsfähigkeit*" (Weinbrenner/Häcker 1991, S.147) befragt wird. Auf diese Weise können sowohl die Zukunftswerkstatt als auch die Szenario-Methode dazu beitragen, daß SchülerInnen dazu befähigt werden, ökologische Probleme sowohl in paradigmatischer als auch in globaler Denkweise wahrzunehmen und an sie heranzugehen.

Dabei können die SchülerInnen durch die Arbeitsform der strukturierten Gruppenarbeit gleichzeitig die Wirkung dynamischer Gruppenprozesse erleben, denn die Arbeit im Team fördert nach König die Teamfähigkeit, Kooperationsfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit und Konfliktlösungsfähigkeit (vgl. KÖNIG 1988, S. 276).

In einer Zukunftswerkstatt kann speziell in der Kritikphase wahrgenommen werden, daß persönliche Ängste und Zweifel hinsichtlich des Untersuchungsgegenstandes von den anderen TeilnehmerInnen ernst genommen, angehört und oft auch geteilt werden, wodurch zum einen das Vertrauen in das eigene Wahrnehmungsvermögen gestärkt wird und zum anderen sichtbar wird, daß bei Verbesserungsversuchen die Unterstützung der anderen TeilnehmerInnen prinzipiell gewährleistet ist.

In der Szenario-Methode findet der Arbeitseinstieg in Form reiner Informationsverarbeitung statt, wobei die persönliche Betroffenheit nicht den zentralen Bezugspunkt ausmacht.

Allein das Äußern der Kritik ist bereits als Einstieg in den politischen Denkprozeß zu sehen, wodurch die politisierende Wirkung einer Zukunftswerkstatt bereits in der ersten Phase deutlich hervortritt, denn: "Wer soziale Verhältnisse kritisiert, bringt damit zum Ausdruck, daß er mit bestimmten Ereignissen und Verhältnissen nicht einverstanden ist, daß er das subjektive Unbehagen empfindet, daß die Dinge nicht so sind, wie sie eigentlich sein sollten und könnten, daß er sich eine bessere Welt vorstellen kann als die, die er vorfindet" (WEINBRENNER/HÄCKER 1991, S.143).

Neben der Wahrnehmung, also dem Erkennen, Wissen und Verstehen ökologisch-politischer Problemzusammenhänge, ist die Urteils- und Entscheidungsfähigkeit eine weitere unbedingte Voraussetzung für politische Partizipationsfähigkeit.

Um etwas beurteilen zu können, sind immer Maßstäbe zur Bewertung erforderlich. Beurteilungen im Kontext ökologisch-politischer Fragestellungen sind also ebenfalls prinzipiell normativ bestimmt. Um normativ urteilen zu können, müssen Wertvorstellungen vorhanden sein oder zunächst entwickelt werden. Wertesysteme sind grundsätzlich keine starren Gefüge,

sondern verändern sich mit den menschlichen Bedürfnissen. In den letzten Jahren hat die Frage nach den Werten zunehmend an Bedeutung gewonnen, und eine weitverbreitete Orientierungslosigkeit hinsichtlich normativer Vorstellungen zeigt sich nicht zuletzt in der allgemeinen Politikmüdigkeit vieler Bürger. Politische Bildung kann sich jedoch nicht in einem 'Wertevakuum' vollziehen, sondern benötigt Wertmaßstäbe zur Entwicklung von zielgerichteter Urteils- und Entscheidungsfähigkeit.

Die Methode der Zukunftswerkstatt leistet diese 'Orientierungshilfe' besonders in der Phantasie- und Utopiephase. Die SchülerInnen können sich durch das Äußern ihrer Wunschvorstellungen über ihre Erwartungen und Hoffnungen hinsichtlich der Zukunft bewußt(er) werden, und werden befähigt, persönliche Wertmaßstäbe auszubilden. Als wichtiger Aspekt kommt auch hier wieder die Arbeit in der Gruppe hinzu, denn dadurch werden die persönlichen Vorstellungen auch gleich auf ihre Gemeinschaftsfähigkeit hin überprüft.

Durch die Thematik ökologischer Probleme, die sich aufgrund ihrer Komplexität nicht mehr regional und lokal eingrenzen lassen, kommt es weiterhin 'zwangsläufig' zur globalen Beurteilung und Einschätzung gegenwärtiger und zukünftiger Verhältnisse.

Die Szenario-Methode leistet ebenfalls Hilfe zur Ausbildung normativer Vorstellungen, indem das Aufzeigen potentieller Zukünfte leichter die Entscheidung ermöglicht, ob etwas anzustreben oder möglichst zu verhindern ist. Durch die logisch genaue Konstruktion von Szenarien wird offensichtlich, wo wirksam Hebel für die eine oder andere Entwicklung angesetzt werden können, so daß den SchülerInnen befähigt werden, (politische) Maßnahmen und Entscheidungen hinsichtlich ihrer Wirkung einzuschätzen und zu beurteilen.

Beide Methoden arbeiten nach dem Schema 'Sammeln und Ordnen', wobei speziell das Ordnen in Form von Zuordnen, Auswählen, Gliedern etc. für das Erkennen der Bedeutung ordnungspolitischer Maßnahmen sehr wichtig ist, denn je nachdem, von welchem Standpunkt aus oder nach welchen Kriterien etwas geordnet wird, ergeben sich die unterschiedlichsten Ordnungsmöglichkeiten und damit auch unterschiedlichste Bewertungs- und Handlungsgrundlagen.

Politische Handlungskompetenz basiert auf den Fähigkeiten des Wahrnehmens und Urteilens. Die Befähigung zum Mitgestalten gesellschaftlicher Verhältnisse als demokratischer Grundqualifikation erfolgt sowohl durch die Zukunftswerkstatt als auch durch die Szenario-Methode, indem beide Methoden insgesamt durch ihren handlungs- und entscheidungsorientierten Charakter auf die Befähigung zu politischer Partizipation ausgerichtet sind. Indem sich die SchülerInnen ausgehend von aktuellen Problemen mit gesellschaftlichen Konflikten auseinandersetzen und konkrete Entscheidungen hinsichtlich zukünftiger Entwicklungen treffen, werden sie mit grundsätzlichen politischen Handlungssituationen vertraut gemacht. Dies erfolgt in erster Linie durch 'learning by doing', welches durch Forschen, Entdecken, Planen, Entscheiden, Konzipieren, Gestalten, Diskutieren und Kooperieren das aktiv-produktive Lernen betont (vgl. KLIPPERT 1991, S. 10).

Mit beiden Methoden können die Fähigkeiten der SchülerInnen, eigene Ideen und Lösungsansätze, speziell für soziale Problemstellungen, zu entwickeln, für einen fruchtbaren Unterricht genutzt werden, und die SchülerInnen fühlen sich hinsichtlich ihrer sozialen Kompetenz gefordert, indem auf der Basis eigener 'Gedankenprodukte' gearbeitet wird.

In einer Zukunftswerkstatt dient die Verwirklichungsphase dazu, utopische Entwürfe mit der Realität zusammenzubringen, also konkrete Verwirklichungsmöglichkeiten zu erarbeiten. Dieser Arbeitsschritt wird in der Szenario-Methode in der Problemlösungsphase, bzw. beim Szenario-Transfer geleistet, wobei es ebenfalls um strategische Überlegungen hinsichtlich zu ergreifender Maßnahmen für die Verwirklichung einer positiven Zukunft geht. Die tatsächliche Umsetzung der entwickelten Strategien kann ansatzweise in nachfolgenden Projekten geschehen, aber bereits durch das Durchdenken von Realisierungschancen, sowie durch das den gesamten Arbeitsprozeß begleitende grundsätzliche Anstreben möglichst positiver Veränderungen wird die Fähigkeit, politisch zu handeln gefördert, indem Handlungsspielräume erkannt werden und (Probe-) Handlungen verschiedene Zukunftsmöglichkeiten hervorbringen.